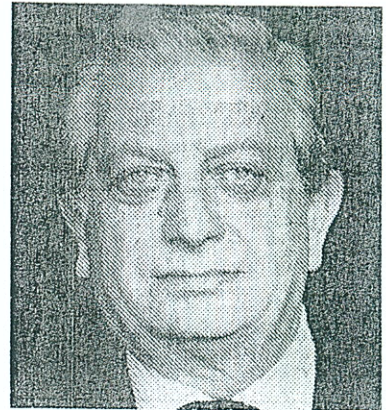


LOMBARDEI

Vor 500 Jahren betrat Leonardo da Vinci, Künstler, Techniker, ja universellster Geist der Renaissance, den Boden der lombardischen Hauptstadt Mailand und blieb dort 24 Jahre, die fruchtbarste Zeit seines Lebens. Reichtum an Phantasie in der Kunst und auch im modernen produktiven Schaffen zeichnet noch heute diese europäische Region aus, wenn sie auch mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat. Der erste Teil des WELT-Reports Lombardei widmet sich Themen aus Wirtschaft und Verkehr. Der zweite Teil, er erscheint am 11. Juni, stellt die Natur- und Kulturschätze des Landes vor – und den großen Sohn Leonardo da Vinci.



Präsident der Industrievereinigung der Lombardei: Antonio Coppi

Das industrielle Herz schlägt hier im Norden

Von ANTONIO COPPI

Vor einigen Jahren klopfte man sich in Italien wegen eines Urteils des deutschen Ex-Kanzlers Willy Brandt auf die Schulter. Er hatte unser Land das „ideologische Laboratorium Europas“ genannt, das Land, das, so Brandt, mit den Formeln für die Zukunft experimentierte.

Wir haben für diese Funktion teuer bezahlt, und haben trotzdem den Stein der Weisen nicht gefunden. Wir sind wieder auf die Füße gekommen, dank der Vitalität unseres unternehmerischen Systems, ich würde sagen, dank einer gesunden Art des Kapitalismus.

Und trotzdem wird unser Wirtschaftssystem noch heute von zwei entgegengesetzten Kräften bedrängt: Auf der einen Seite von einer außenwirtschaftspolitischen Realität, die in ständiger Veränderung begriffen ist, auf der anderen Seite von der Zähflüssigkeit der nationalen wirtschaftlichen und sozialen Gleichgewichte.

Die jüngsten Entwicklungen der wirtschaftlichen Situation bestätigen, daß die Aussichten für unser System, vor allem was die Beziehungen zum Rest der Welt betrifft, prekär und risikoreich sind.

Der gegenwärtige internationale Rahmen stellt sich besorgniserregend dar mit einer Entwicklung hin zu nationalistischen Unternehmungen – die eine chaotische mo-

netäre Situation schaffen und einen diffusen Zugriff zu Repressalien und wirtschaftlichen Sanktionen einleiten. Ein ähnliches Panorama benachteiligt auch unser Land. Es blockiert die wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Gesundung und bringt für die Vorhaben der Unternehmen Elemente der Unsicherheit.

Ziel unseres Wirtschaftssystems ist es daher, das Potential für Erneuerungen zurückzugewinnen, das Zurückweichen in die Unterentwicklung zu stoppen und den Schwung für Freiheit und Vorstellungsvielfalt zurückzufinden. Um dies zu tun, ist es nötig, einen qualitativen Sprung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu unternehmen und dabei den mittelfristigen Strukturproblemen absolute Priorität einzuräumen. Sie sind die Gründe einer langen Stagnation und wiederholter konjunktureller Einbrüche. Das bedeutet Vorrang für die Beschäftigungspolitik, die Industriepolitik und die Finanz- und Kreditpolitik.

Was die Probleme der Beschäftigungspolitik betrifft, ist davon auszugehen, daß sie strukturellen Faktoren anzulasten sind, vor allem einer ungenügenden Kapitalanhäufung. Man muß weiter die makroökonomischen Manöver als unzureichend betrachten, die Nach-

frage insgesamt kontrollieren zu wollen. Darüber hinaus ist es notwendig, daß die neuen Tarifabschlüsse der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Landes Rechnung tragen.

Die Beschäftigungsprobleme können mit einem Wirtschaftswachstum in der Lombardei und in ganz Italien gelöst werden. Und das erfordert, daß die Industrie als Motor der Kapitalanhäufung und neuer Produktions- und Beschäftigungsmuster ein immer höheres Effektivitäts-Niveau erreicht.

In der ganzen Welt findet gegenwärtig eine Rationalisierung des Industrie-Apparates, der Produktionstechniken, der Techniken der Geschäftsführung und des Finanzeinsatzes statt.

Es sind dies Diversifikations- und Konzentrationsprozesse, Änderungen im vertikalen Aufbau und Maßnahmen zur Dezentralisierung. Auch das lombardische Wirtschaftssystem hat wie das italienische einen Anpassungsprozeß hinter sich, auch wenn dies auch an einigen Stellen ungenügend war.

Um die noch schwere Krise der Großbetriebe zu überwinden, ist eine moderne und geschlossene Industriepolitik unverzichtbar. Es fehlen uns in der Tat klare Vorgaben für die Autoindustrie, die elektronische und chemische Industrie. Die modernsten Bereiche sind nicht mehr auf dem Stand der Entwicklung. Eine moderne Industriepolitik muß sich sowohl auf die Produktionsfaktoren stützen, als da sind Ausbildung, Forschung usw. als auch auf die produktiven Sektoren. Diese Politik darf indes nicht gegen den Markt gemacht werden. Dies gibt aber den Unternehmern um so mehr eine verantwortungsvolle Rolle, an der Bildung des nationalen Reichtums mitzuwirken.

Antonio Coppi ist Präsident der Industrievereinigung der Lombardei.